



Sicherheit im Wald

Oft wird angenommen, dass der Aufenthalt in einem Waldkindergarten gefährlicher ist als in einem Regelkindergarten. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass sich Waldkindergartenkinder keineswegs öfter verletzen als Kinder in Regeleinrichtungen. Dies liegt vor allem an der gesteigerten Bewegungssicherheit der Kinder. Nichtsdestotrotz gibt es im Wald natürlich Situationen, die für Kinder gefährlich werden können. Wir möchten Ihnen hier einen kurzen Überblick über mögliche Gefahren geben.

Geländebeschaffenheit:

Stolperunfälle sind in Kindertageseinrichtungen vor allem aufgrund des motorischen Entwicklungsstandes der Kinder ein Unfallschwerpunkt. Im Wald sind Kinder zudem mit vielerlei Hindernissen und ständig wechselnden Bodenverhältnissen konfrontiert, die je nach Witterung besonders anspruchsvoll sein können.

Was Sie tun können:

- Ein festes Schuhwerk mit Profilsohle, das über den Knöchel geht ist unerlässlich.

Kälte:

Die Temperatur im Wald ist in der Regel drei bis sechs Grad niedriger als in der Umgebung.

Was Sie tun können:

- Die Kinder sollten nach dem "Zwiebelprinzip" angezogen sein, d.h. in mehreren Schichten. Dies dient als Kältepuffer und ermöglicht ein den Umständen entsprechendes An- und Ablegen der Kleidung.
- Im Winter können zusätzlich elektrische Handwärmer für die Jackentasche sinnvoll sein.

Während dem Aufenthalt im Waldkindergarten:

- In der kalten Jahreszeit machen die Kinder um 9:15 im Bauwagen Morgenkreis und Brotzeit. In dieser Zeit können sie sich dort ca. 45 Minuten aufwärmen. Davor und danach spielen sie draußen.



Sturm und Gewitter:

Bei Gewitter besteht Gefahr durch Wind und Blitzeinschlag. In den Vormittagsstunden sind Gewitter jedoch selten. Der Aufenthalt im Wald bei Sturm birgt die Gefahr, dass Kinder vom umstürzenden Bäumen oder herunterfallenden Ästen getroffen werden können.

Was Sie tun können:

- Bei unklaren oder gefährlichen Wetterlagen wird möglichst schon am Vortag beschlossen, dass der Kindergartenbetrieb ins TSV Heim Schliersee ausweicht. Die finale Entscheidung wird spätestens am Morgen des betreffenden Tages vom pädagogischen Team per Threema an die Eltern bekannt gegeben. Bitte schauen Sie morgens nochmals auf ihr Mobiltelefon.

Während dem Aufenthalt im Waldkindergarten:

- Falls unerwartet ein Gewitter aufziehen sollte, wird so schnell wie möglich die Notunterkunft (TSV Heim Schliersee) aufgesucht. Siehe Evakuierungsplan.

Ozonbelastung:

Auch wenn sich die Kinder im Wald in der Regel an schattigen Plätzen aufhalten, ist für einen ausreichenden Schutz vor intensiver Sonneneinstrahlung zu achten.

Was Sie tun können:

- Die Haut soll bevorzugt mit sonnengerechter Kleidung (Kopfbedeckung, langärmelige Hemden oder T-Shirts) geschützt werden.
- An unbedeckten Körperstellen empfehlen wir die Verwendung von Sonnenschutzmittel. Das Eincremen liegt in der Verantwortung der Eltern und erfolgt zu Hause.

Während dem Aufenthalt im Waldkindergarten:

- An Tagen mit hohen Ozonwerten werden große Anstrengungen im Kindergarten vermieden.

Insektenstiche:

Die Zecke wird subjektiv meist als größtes umgebungsspezifisches Risiko im Wald betrachtet. Im Gegensatz zu Zeckenstichen lassen sich Stiche anderer Insekten jedoch oft nur sehr schwer vermeiden. Am häufigsten trifft man im Wald auf Stechmücken, Bremsen oder Erdwespen,

deren Stiche nicht nur unangenehm und schmerzhaft sind, sondern auch zu ernstesten allergischen Reaktionen führen können. Nachfolgend finden Sie Ratschläge, wie Sie die Häufigkeit von Insektenstichen vermindern.

Was sie tun können:

- Informieren Sie sich in der Apotheke über für Kinder geeignete Sprays etc. gegen Insektenstiche.
- Die Kinder sollten im Waldkindergarten auch im Sommer langärmelige Shirts und vor allem lange Hosen tragen.
- Gegebenenfalls sollten Kinder vor dem Besuch im Kindergarten mit Insektenschutzspray eingesprüht werden.
- Süße Getränke und Brotaufstriche sind besonders im Sommer/Herbst absolut zu vermeiden.

Während dem Aufenthalt im Waldkindergarten:

- Die Kinder werden in Bezug auf Insekten sensibilisiert und lernen sich richtig zu verhalten.
- Wenn ein Kind gestochen wird, wird ggf. der Stachel des Insektes entfernt und die Einstichstelle versorgt. Hierzu ist die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern erforderlich. Das Verhalten des Kindes nach dem Stich, sowie die Einstichstelle wird genau beobachtet.
- Bei allergischen Reaktionen tritt der Notfallplan in Kraft.

Zecken:

Zecken zählen zu den typischen umgebungsspezifischen Risiken in einem Waldkindergarten, da sie sich vorzugsweise an Wegrändern und Waldlichtungen, in Gebüsch und hohen Gräsern aufhalten. Dort haften sie an Gräsern, Farnen oder Unterseiten von Pflanzenblättern und warten auf einen neuen Wirt, ein Tier oder einen Menschen. Bereits ab einer Temperatur von etwa sieben Grad Celsius sind Zecken aktiv. Sie lieben Temperaturen zwischen 14 und 23 Grad Celsius und Luftfeuchtigkeit um die 90 Prozent. Die übliche Saison reicht von März bis November. In den vergangenen milden Wintern waren Zecken jedoch auch im Winter aktiv. Somit lassen sich Zeckenstiche im Waldkindergarten nie ganz ausschließen. Es können jedoch Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden, um die Wahrscheinlichkeit zu



verringern. Nachfolgend finden Sie einige Vorschläge zur Vorbeugung von Zeckenstichen und deren Folgeerkrankungen.

Was Sie tun können:

- Informieren Sie sich beim Kinderarzt über die Zeckenschutzimpfung
- Informieren Sie sich beim Kinderarzt oder in der Apotheke über Sprays etc. zur Zeckenprophylaxe
- Kinder sollten im Waldkindergarten langärmelige Shirts tragen und die Hose in die Socken stecken.
- Wechseln Sie nach dem Kindergarten die Kleidung Ihres Kindes und schütteln Sie diese gut aus.
- Suchen Sie ihr Kind täglich nach Zecken ab, vor allem am Kopf, zwischen den Zehen, im Nacken, in der Leistengegend und am Haaransatz.
- Bitte versuchen Sie Ihre eigene Angst nicht auf Ihr Kind zu übertragen!

Während dem Aufenthalt im Waldkindergarten:

- Zecken werden nach Absprache entfernt und aufbewahrt, die Stichstelle wird markiert.

Empfehlungen im Falle eines Zeckenstichs:

- Je früher eine Zecke entfernt wird, desto besser. Frühes Entfernen verringert die Wahrscheinlichkeit der Übertragung von Borrelien. Im Kindergarten dürfen Zecken jedoch nur mit schriftlicher Erlaubnis der Eltern entfernt werden. Hierzu gibt es ein gesondertes Formular vom Kindergarten.
- Die Stichstelle sollte markiert und beobachtet werden.
- Ein Arztbesuch ist empfehlenswert. Die Zecke kann ggf. mitgenommen und auf Erreger getestet werden.



Vergiftungen:

Die Gefahr durch den Verzehr von Waldfrüchten (wie Beeren oder Pilzen) eine Vergiftung zu erleiden, hängt von den individuellen Voraussetzungen des betroffenen Kindes und der Art der Pflanze bzw. des Pflanzenteils ab. Entscheidend ist auch die Wirkstoffmenge, die beim Verzehr oder Kontakt aufgenommen wird. Symptome einer Vergiftung können unter anderem Benommenheit, Übelkeit, Brechreiz, Schweißausbrüche oder Durchfall sein.



Während dem Aufenthalt im Kindergarten:

- Im Wald dürfen die Kinder nichts in den Mund nehmen.
- Die Erzieherinnen erkennen giftige Pflanzen und wissen, wo sie ggf. wachsen.
- Giftigen Pflanzen werden gemeinsam mit den Kindern bestimmt und der Umgang mit diesen Pflanzen ist geregelt.

Tetanus (Wundstarrkrampf):

Beim Wundstarrkrampf handelt es sich um eine durch Bakterien ausgelöste Erkrankung, die mit Krämpfen und Lähmungserscheinungen verbunden ist. Hervorgerufen wird die Erkrankung durch einen Erreger, der überall in der Erde, in morschem Holz, an rostigen Gegenständen oder in menschlichen und tierischen Fäkalien vorkommen kann. Besonders gefährlich sind tiefe Wunden, zum Beispiel Stiche, Bisse oder Splitterverletzungen. Unter Luftsabschluss produzieren die Erreger einen Giftstoff, der die Erkrankung verursacht.

Was Sie tun können:

- Der wirksamste Schutz gegen Wundstarrkrampf ist, vor allem wegen der fehlenden Therapiemöglichkeiten, eine aktive Immunisierung. Diese Impfung ist im Waldkindergarten sehr zu empfehlen. Informieren Sie sich beim Kinderarzt über die Impfung.

Giftige Amphibien und Reptilien im Wald:

Gelbbauchunke:

Die Gelbbauchunke gehört zu der Art der Scheibenzünger und wird zwischen 3-4cm groß. Die Haut ist mit vielen, deutlich sichtbaren Warzen bedeckt und häufig mit schwarzen Hornstacheln bedeckt. Die Oberseite reicht von gräulich über oliv bis lehmig braun. Die Unterseite ist vom Bauch, den Armen und Beinen ist leuchtend gelb mit schwarzen oder grauen Flecken. Über die Haut sondert die Gelbbauchunke ein leicht flüssiges Gift ab. Dies kann zu Augenreizungen führen. Das Gift dient zum Schutz vor Bakterien und Fressfeinden. In Deutschland ist die Gelbbauchunke stark gefährdet.





Feuersalamander:

Mit einer Körpergröße von 14 bis 20 Zentimetern gehört der Feuersalamander zu den größten heimischen Schwanzlurchen. Die Färbung ist schwarz glänzend mit einem auffällig gelborangem Flecken-/Streifenmuster auf der Oberseite. Über seine Ohrendrüsen kann der Salamander ein weißliches Sekret verspritzen, sobald er sich von Feinden bedroht fühlt. Dabei schafft er es, bis zu einem Meter zu überbrücken. Das Sekret verursacht bei erwachsenen Menschen nur ein leichtes Brennen, kann jedoch bei kleineren Kindern zu Übelkeit und Erbrechen führen.



Kreuzotter:

Die Kreuzotter ist eine kleine bis mittelgroße Giftschlange Eurasiens aus der Familie der Vipern. Sie besitzt eine Durchschnittslänge von 50-70cm. Die Grundfärbung der Kreuzotter ist sehr variabel und reicht von silbergrau und gelb über hell und dunkelgrau, braun, blau - grau, orange rotbraun bis kupferrot bis schwarz. Das auffälligste Zeichnungsmerkmal ist ein dunkles Zick- zack Band auf dem Rücken. Kreuzottern sind sehr scheu. Bei Gefahr flüchten sie sofort. Ein Zubiss erfolgt nur dann, wenn man sie massiv bedroht, sie anfasst oder auf sie tritt. Der Biss kann für Kinder und ältere Menschen gefährlich sein. Symptome des Bisses sind folgende: Rund um die Bissstelle entsteht etwa 1h später eine große Schwellung. Aufgrund von Nervengiften kann es zu Atemnot und Herzbeschwerden kommen. Der Biss kann unter anderem auch zu Lähmungen führen. Oft ist der Biss jedoch auch symptomfrei.





Während dem Aufenthalt im Waldkindergarten:

- Die Kinder melden gefundene Tiere unverzüglich den Erzieherinnen.
- Amphibien und Reptilien werden nur beobachtet, nicht angefasst.



Fuchsbandwurm:

Der Fuchsbandwurm ist eine Art der Bandwürmer und parasitiert vor allem im Rotfuchs. Die Ansteckung mit dem Parasiten erfolgt über den Kot infizierter Füchse. Darin befinden sich die Eier des Fuchsbandwurms, die über diesen Weg in die Umwelt gelangen und so vor allem Mäuse und Ratten infizieren. In den vergangenen Jahren wurde davor gewarnt, insbesondere in Risikogebieten Deutschlands Waldbeeren ungewaschen zu verzehren. Nach heutigem Erkenntnisstand weiß man jedoch, dass das Risiko sich über diesen Weg zu infizieren sehr gering ist. Beeren wachsen an Sträuchern und haben meistens keinen Kontakt zum Boden. Eine größere Gefahr stellt die Übertragung durch Hunde und Katzen dar.



Während dem Aufenthalt im Kindergarten:

- Im Wald dürfen die Kinder nichts in den Mund nehmen bzw. essen.
- Waldfrüchte werden nur in Begleitung der Erzieherinnen gesammelt und anschließend gemeinsam verkocht.

Tollwut:

Die Tollwut ist eine lebensgefährliche, durch Viren ausgelöste Infektionserkrankung, die in der Regel durch einen Biss oder den Speichel eines erkrankten Tieres übertragen wird.

Während des Aufenthalts im Kindergarten:

- Die Kinder spielen immer in Sichtweite.

- Den Kindern wird erklärt, dass die Zutraulichkeit von Wildtieren ein Zeichen von Tollwutinfektion sein kann.
- Im Wald gilt grundsätzlich, dass Wildtiere und auch deren Kadaver nicht berührt werden dürfen.

Im Falle eines Bisses:

- Sollte es zu einem Biss durch ein möglicherweise erkranktes Tier kommen, ist sofort eine Ärztin oder ein Arzt zwecks passiver Immunisierung aufzusuchen.

Eichenprozessionsspinner:

Der Eichenprozessionsspinner ist ein Schmetterling aus der Familie der Zahnspinner. Die sehr feinen Brennhaare der Raupe, die ein Eiweißgift namens Thaumetopoein enthalten können beim Menschen eine Raupendermatitis auslösen. Die Brennhaare der Raupe brechen leicht und werden bei günstiger Witterung durch die Luftströmung über weite Strecken getragen. Alte Gespinnstnester, ob am Baum haftend oder am Boden liegend, sind eine anhaltende Gefahrenquelle. Die Raupenhaare sind lange haltbar und reichern sich über mehrere Jahre in der Umgebung an, besonders im Unterholz und im Bodenbewuchs. Für Menschen gefährlich sind die Haare des dritten Larvenstadiums (Mai, Juni). Sie halten sich an der Kleidung und Schuhen und lösen bei Berührung stets neue toxische Reaktionen aus. Die (fast unsichtbaren) Brennhaare dringen leicht in die Haut und Schleimhaut ein und setzen dort mit ihren Häkchen fest.



Die Raupendermatitis kann in verschiedenen klinischen Erscheinungsbildern zeigen:

- Kontakt Urtikaria (Quaddeln)
- toxische irritative Dermatitis (Hautentzündung)
- anhaltende Papeln (Knötchen), die an Insektenstiche erinnern.

Die Hautreaktionen halten (unbehandelt) oft ein bis zwei Wochen an. Meist sind alle Hautbereiche betroffen, die nicht bedeckt waren.



Was Sie tun können:

- Auch im Sommer empfehlen wir langärmlige Kleidung und vor allem lange Hosen.

Während dem Aufenthalt im Waldkindergarten:

- Die Erzieherinnen kennen Symptome und Erscheinungsbild des Eichen-prozessionsspinners.
- Die Kinder zeigen unbekannte Objekte den Erzieherinnen damit diese entscheiden können was getan wird.

Im Falle eines Befalls:

- Wird ein Befall mit dem Eichenprozessionsspinner festgestellt, muss der Kindergarten evakuiert werden (siehe Evakuierungsplan)
- Bei Auftreten von Symptomen sollte ein Arzt aufgesucht werden.

